

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachstuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint jeden Freitag. Abonnementspreis 1,— Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obler, Leipzig-Lössnig, Lobstädtstr. 1.  
Druck, Verlag und Expeditio: Conrad Müller, Schkenditz.  
Redaktionschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Inhalt:

Hannover. — Trennung. — Lithographenkonferenz. — Bekanntmachungen. — Ueberläufer. — Anzeigen. Beilage: Ferien. — Der dritte internationale Bericht über die Gewerkschaftsbewegung 1905. — Korrespondenzen: Dresden, Lichtdr. — Feuilleton.

Infolge der Oster-Feiertage erscheint diese Nummer einen Tag später.

**Hannover. Die Generalversammlung zu Hannover beschloss einstimmig die vollständige Loslösung der Gewerkschaftskasse vom Senefelder-Bund. Mit der erforderlich werdenden neuen Gewerkschafts-Organisation ist vom Senefelder-Bund ein Gegenseitigkeitsvertrag abzuschliessen.**

## Trennung.

Unter dem Eindruck außerordentlicher Ereignisse stehend, die in diesen Tagen einen vorläufigen bestimmten Abschluß in Hannover finden mußten, wird die deutsche Kollegenschaft mit einer gewissen Beunruhigung Kenntnis von der am Kopf dieser Nummer stehenden Mitteilung nehmen. Endlich, nach langem Harren der Ungewiß- und Unsicherheit sind die Würfel gefallen, endlich ist in der Neugestaltung des Senefelder-Bundes ein Schritt vorwärts getan, endlich ist der Weg gezeigt, auf dem die vorwärtsdrängende Kollegenschaft zu neuen Erfolgen zu schreiten gedenkt.

Es ging nicht anders, es mußte sein!

Waren bis zur Abhaltung der Generalversammlung die Meinungen noch geteilt, fehle es bis dato an der nötigen Klärung darüber, ob es auf dem Wege der Verständigung mit denen, die diesen, für eine Organisation unhaltbaren Zustand geschaffen hatten, möglich wäre, ein neues Statut zu schaffen, so hat die Generalversammlung die Klärung im ausreichenden Maße gebracht. Ein vollgerüttelt und -geschüttelt Maß, das jeden, ob Optimist oder Pessimist überzeugen mußte, daß es nur so und nicht anders eine Lösung aus dem Dilemma gebe. Die noch vor nicht gar zu langer Zeit mit nicht zu verbergender Genugtuung ihren Sieg in dem Rechtsstreit auf Grund des Reichsgerichtsurteils zu verkünden wußten, werden erst jetzt zum Bewußtsein kommen, welche Lage sie sich selbst geschaffen; sie werden das Sprichwort: »Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein« noch recht lange, nach diesem so verhängnisvollem Reifall im Gedächtnis behalten und wir können ihnen, ohne besonders schadenfroh zu sein, zurufen: »Wer zuletzt lacht, lacht am besten!«

Ein großer Teil der Delegierten war mit der festen Ueberzeugung zur Generalversammlung gekommen, an dem Einheitsgedanken des Senefelder-Bundes dürfe nicht gerüttelt werden und wenn die Gerichtsurteile mit den dazugehörigen Begründungsschriftsätzen schon ge-

eignet waren, die vorgefaßte Meinung derer zu erschüttern, die als Freunde des Einheitsgedanken für eine Verständigung bisher noch zu haben waren; so sind diese, die mit außerordentlicher Zähigkeit an ihrem Gedanken festhielten, durch eine offizielle Kundgebung der Rechtsschutzvereiner aus Frankfurt belehrt worden, daß es mit solchen Elementen, denen man noch das weiteste Entgegenkommen bewies, keinen Frieden, keine Verständigung geben kann, denn ihre Unverwundbarkeit kennt keine Grenzen, man muß andernfalls annehmen, daß sie nach dem Urteil nicht mehr geistig normal sind. Das Tisch Tuch ist nun zerschnitten und sie, die ihrer Gefolgschaft Schutz des Rechts bieten wollten, sind zu Totengräbern des Rechts geworden.

Hätten wir geglaubt, wenn wir ihnen in loyaler Weise das sicher stellten, was ihnen durch Urteil zugestanden werden mußte, so trifft hier zu, daß sie mit dem Finger gleich die ganze Hand nehmen wollten; diese Ueberzeugung muß sich jedem aufdrängen, der folgenden, an die Generalversammlung gerichteten Brief mit einigem Verständnis ließt.

Frankfurt a. M., den 30 März 1907.

An die  
Generalversammlung des Deutschen  
Senefelder-Bundes.

Hannover.

Die heute am 24. März 1907 in Frankfurt a. M. tagenden Vertreter des Rechtsschutzvereins von Mitgliedern des Deutschen Senefelder-Bundes erachten im Interesse einer endgültigen Beilegung der zwischen beiden Körperschaften schwebenden Streitfragen für geboten, der Generalversammlung auch die Stellungnahme unseres Vereins zu den vorliegenden Statuten-Entwürfen kundzugeben.

Wir sind prinzipiell bereit, jedes neue Statut anzuerkennen, das dem rechtlichen Grundsatz und der ehrlichen Absicht entspricht, den vor dem 1. Juli 1905 eingetretenen Mitgliedern keine weiteren Verpflichtungen aufzuerlegen als die, welchen sie sich durch ihren Eintritt in den Bund freiwillig unterwarfen.

Von diesem Standpunkt ausgehend, sind wir unseren Mitgliedern gegenüber jedoch auch verpflichtet, jede erneute Beeinträchtigung ihrer Mitgliedsrechte mit allen rechtlichen Mitteln zu bekämpfen.

Wir fordern für die seitherigen Mitglieder der **Unterstützungskassen** nur das Recht, über die Vertretung ihrer beruflichen und politischen Interessen nach eigenem Ermessen zu entscheiden, so daß ihnen die unfreiwillige Zugehörigkeit zur Gewerkschaftskasse nicht zum persönlichen Schaden gereichen kann.

Es ist nicht unsere Sache, sondern die Aufgabe der Generalversammlung, aus den verschiedenen Statut-Vorlagen den richtigen Weg herauszufinden, der unserer Forderung Rechnung trägt, und jeden ungerechten Zwang beseitigt.

Den zur Generalversammlung berufenen Vertretern des Bundes wird diese Aufgabe leicht werden, wenn sie sich zur Richtschnur nehmen, keinem Mitgliede nachträglich Verpflichtungen und Beitragsleistungen aufzuerlegen, zu deren Erfüllung es rechtlich nicht gezwungen werden kann.

Da uns keine aktive Mitwirkung bei den Beschlüssen der Generalversammlung zusteht, ist es zwecklos, unsersits näher auf die verschiedenen Anträge zum Statut einzugehen, doch möchten wir in folgenden allgemeinen Gesichtspunkten unsere Stellung zu den verschiedenen Vorschlägen darlegen.

1. Der Antrag des Hauptvorstandes ist für uns in seinem größten Teil unannehmbar, da er, trotz des erhöhten Beitrages von 90 Pfg., die Invalidenkasse keineswegs sicher stellt, dagegen den beiden Unterstützungskassen aber die Kosten für die Agitation, Bezirkskommissionen, Agitationsschriften etc. und für die fast ausschließlich gewerkschaftlichen Zwecken dienende »Gr. Pr.« und deren Redakteur resp. Redaktion aufbürdet. Es kann wohl jetzt keine Rede mehr davon sein, daß die Verschmelzung nur im Interesse einer Sicherung der Bundeskasse erfolgt wäre, denn mit 90 Pfg. Beitrag hätten letztere glänzend weiter bestehen können.

Auch vermissen wir eine Bestimmung, inwieweit die Gewerkschaftskasse an den Gesamtverwaltungskosten partizipiert.

Eine sinngemäße Verteilung derselben nach Maßgabe der Arbeitsleistung, nicht nach Beitragsleistung, müßte doch festgelegt werden, ebenso wie eine Bestimmung, daß die infolge von Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen entstehenden Unterstützungs-Ansprüche der Gewerkschaftskasse zufallen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß bei einem Beitrag von 90 Pfg. die Invalidenkasse mit 40 Pfg. bedacht werden und auch die Allgem. Unterstützungskasse gut auskommen kann, wenn einerseits an den Verwaltungsausgaben gespart und die Unterstützungen nach dem Grundsatz: »Jedem das Seine« auf die verschiedenen Kassen verteilt werden.

Auch müßte in den Paragraphen, der die Aufhebung des Zwanges zum Eintritt in die Gewerkschaftskasse enthält, (hier § 2 Abs. 2) sowie überhaupt bei jeder Einigung, die eine Beibehaltung der Gewerkschaftskasse einschließt, eine statuarische Bestimmung angefügt werden, daß die betreffenden Mitglieder für immer vom Zwang befreit. Der Zusatz könnte evtl. lauten:

»Diese Bestimmung kann weder von einer Generalversammlung noch durch Urabstimmung, sondern nur dann geändert oder aufgehoben werden, wenn sämtliche hierbei in Frage kommenden Mitglieder dem zustimmen.«

2. Der Leipziger Antrag kommt unseren Forderungen näher und berücksichtigt eher

die durch das Reichsgerichtsurteil geschaffene Rechtslage. Wir können aber nicht verhehlen, daß ein großer Teil unserer Mitglieder auch durch diesen nicht zufrieden gestellt wird; um diesen entgegenzukommen, müßte der vorgeschlagene § 30 Absatz a den Bestimmungen der Gewerkschaftskasse zugefügt und an der jetzigen Stelle gestrichen werden. Unmöglich kann aber bei einer Auflösung die Verfügung über das den Mitgliedern gehörende Vermögen dem freien Ermessen des Hauptvorstandes und der Kontroll-Kommission überlassen bleiben, wie es hier im § 69 Abs. 6 vorgeschlagen wird.

Auch § 14 Abs. 2 ist nach Grundsatz »Gleiche Rechte, gleiche Pflichten« unzulässig, ebenso ist auch hier die Verteilung der Verwaltungskosten eine ungerechte, es müßte vielmehr an der Halbierung zwischen Gewerkschaftskasse und den beiden Unterstützungs-kassen festgehalten werden.

3. Die Anträge der Berliner Filialen I u. III stellen vielleicht den gangbarsten Weg zur friedlichen Einigung dar, selbst wenn sie für den Bund nur die Verschiebung seines Todesurteils bedeuten sollten.

Was schließlich die Vorschläge für die Liquidation des Bundes betrifft, so könnten wir zwar einen solchen Ausgang der früher so oft betonten **Verschmelzung unter Wahrung der Rechte aller Mitglieder** lebhaft bedauern, würden uns aber auch mit dieser Eventualität abfinden wissen. Nur könnten wir die über den Verlauf der Liquidation, bzw. über die Dauer der noch vorhandenen Unterstützungsfonds angestellten Betrachtungen nicht für richtig halten, denn nach unserer Meinung haben die Kassen noch andere Verpflichtungen als die Gewährung von Unterstützungen übernommen, die sogar rechtlich begründeter sind als die letzteren.

Sollte aber trotzdem ein derartiger Beschluß zustande kommen, der die vollständig unschuldigen Unterstützungsberechtigten für den begangenen Fehler büßen läßt, so wäre damit gewiß der Geschichte der Arbeiterbewegung kein neues Ruhmesblatt beigefügt. Wir vertrauen aber dem gesunden Sinn der in Hannover versammelten Abgeordneten, daß sie einen anderen Weg als diesen wählen werden zum Heil und zum Segen der ganzen Kollegenschaft.

In diesem Sinne begrüßen wir die Generalversammlung.

Die Vertreter des Rechtsschutz-Vereins.

I. A.: Leopold Böhm, Vorsitzender.

NB. Wir können natürlich keinerlei Garantien übernehmen, daß jedes im Frage kommende Mitglied des Bundes mit Vorstehendem einverstanden ist. Aus diesem Grunde übermitteln wir noch die Ansicht unseres Rechtsanwalts Herrn Justizrat Wertheim in Frankfurt a. M.

Nach Kenntnisnahme dieses Briefes wird es wohl jedem Kollegen, vor allem auch denen, die sich solcher Führung angeschlossen haben, klar sein, daß eine Verständigung ausgeschlossen sein mußte. Die offizielle Trennung ist in einstimmiger Beschlussfassung vollzogen worden. Fortan wird es neben dem Senefelder-Bund noch einen Verband geben, der das gewerkschaftliche Prinzip obenan stellt und so ein für allemal geschützt ist gegen Elemente, die sich das Recht auf Streikbruch sichern wollen.

Eine reinliche Scheidung, die geeignet ist, wieder frohere Gefühle in der Kollegenschaft zu wecken. Unzufrieden waren weite Kreise; über den nun hinter uns liegenden Zustand, endlich ist es wieder hell geworden, die trüben Wolken sind vorübergezogen und freundlicher Sonnenschein beleuchtet unseren Weg, auf dem wir mit vereinter Kraft, der Fesseln entledigt, imstande sein werden, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse besser wie bisher zu verbessern. Glück auf zur Auferstehung!

### Lithographen-Konferenz.

Abgehalten in Hannover 29.—30. März 1907. Interne Berufsfragen zu regeln, die im Lithographiegewerbe vorhandenen Schäden kritisch zu beleuchten, Mittel und Wege zu suchen, um vorhandene Mißstände zu beseitigen und eine Besser-

stellung der im Beruf beschäftigten Kollegen herbeizuführen, hielten die für die Generalversammlung in Hannover gewählten Lithographenvertreter vor der Generalversammlung eine zweitägige Konferenz ab und geben wir nachstehend in gedrängter Kürze das Protokoll der Verhandlungen bekannt.

Freitag, den 29. März.

Bratke, Hannover eröffnet kurz nach 10 Uhr mit begrüßenden Worten die Konferenz und gibt dem Wünsche Ausdruck, daß den Delegierten hoffentlich so viel Zeit neben ihrer aufreibenden Arbeit bleibt, einen Abend im Kreise der hannoverschen Kollegen zu verbringen.

In das Bureau werden zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt: Lange, Berlin und Bratke, Hannover. Zu Schriftführern Müller, Frankfurt und Reimert, Leipzig. In die Mandatprüfungs-Kommission Graf, Dresden, Müller, Berlin, Albert, Nürnberg. Lange, Vorsitzender wünscht, daß die Referenten den in gedrängter Kürze zusammengestellten Wortlaut der Referate, wenn diese gehalten, den Schriftführern übergeben. Außerdem soll das Protokoll in Broschürenform getrennt von dem der Generalversammlung erscheinen.

Niemeyer, Heilbronn bedauert, daß Vertreter der Chemigraphen nicht eingeladen sind, da man doch Fragen prinzipieller Natur zu verhandeln hätte, die unbedingt einmal erledigt werden müssen.

Lange erwidert, daß die Tagesordnung den Punkt »Gerstenlauesches Verfahren« nicht enthält. Die Lithographen-Konferenz hätte ihre Tagesordnung selbst festzusetzen und könnte jetzt noch Änderungen vornehmen.

Bauknecht, Stuttgart wünscht Aenderung der Tagesordnung und zwar Punkt 5 vor 3 und 4 zu verhandeln und verlangt, daß mindestens über das Verhältnis der Chemigraphie zur Lithographie verhandelt wird. Mößinger, Magdeburg schließt sich dem an.

Domnik, Berlin wünscht Beibehaltung der Tagesordnung und ist gegen Verhandlung der von Bauknecht angeschnittenen Frage.

Barthel, Berlin wünscht, daß der Punkt »Einigungs-Verhandlungen Lithographen-Bund, Senefelder-Bund« zusammen mit Punkt 2 »Organisation und Agitation« verhandelt wird. Um den Wünschen Bauknechts Rechnung zu tragen, schlägt er vor, gemeinsam mit den Chemigraphen eine Konferenz abends abzuhalten; nur auf solche Weise könnte die bisher gepflegte Einseitigkeit vermieden werden.

Albert, Nürnberg wünscht, daß Bauknechts Anregungen stattgegeben wird.

Müller, Berlin: Man solle doch nicht den Fehler der einseitigen Verhandlungen mit den Chemigraphen nachmachen. Verhandlungen mit den Chemigraphen zusammen können allein Klärung bringen.

Bauknecht wünscht, demnach hier zu verhandeln und abends mit den Chemigraphen zusammen.

Barthels und Niemeyer wünschen bestimmt, daß Regelung der Angelegenheit erfolgt, aber mit den Chemigraphen gemeinsam.

Lange, Vors. läßt über die strittige Frage abstimmen; Vorschlag Bauknecht abgelehnt, der von Barthels angenommen. Die Tagesordnung lautet nun:

1. Geschäftliches.
2. Einigungsverhandlungen mit dem Lithographen-Bund, Organisation und Agitation a) unter den Lithographen, b) Kartographen, c) graph. Zeichnern. Referent Lange.
3. Lehrlingsfrage. Referent Bauknecht, Stuttgart.
4. Akkord- und Heimarbeit. Referenten Domnik und Barthel Berlin.
5. Privatlithographie. Referent Czech.
6. Arbeitsnachweis. Referent Bratke, Hannover.
7. Verschiedenes.

Die Mandatprüfungs-Kommission gibt die Anwesenheit von 25 Vertretern bekannt.

Punkt 1 der Tagesordnung ist erledigt.

Lange begrüßt den Kollegen Schmetter vom Lithographen-Bund und nimmt dann zu Punkt 2 das Wort.

Lange, Referent zu Punkt 2, schildert in eingehender und anschaulicher Weise an der Hand statistischen Materials den Werdegang der Organisation seit 1899, seit der letzten Lithographen-Konferenz, dabei betonend, daß gerade die Zusammenarbeit mit den Steindruckern auch den Lithographen zugute kam; er weist auf das stete Wachstum der Lithographensektionen unseeres Vereins hin und erinnert an frühere Einigungsversuche mit den Kollegen des jetzigen Lithographen-Bundes. Einigungsversuche, die allerdings noch nicht zum Abschluß gekommen, sind auch zurzeit wieder im Gange und es scheint, als ob diesmal ein Abschluß in Aussicht stehe, da beiderseitig der unhaltbare Zustand unumwunden anerkannt wurde und schon Thesen aufgestellt worden sind, die in objektiver Weise den Mitgliedern der beiderseitigen Vereine unterbreitet, von diesen evtl. gutgeheißen, dann zur Annahme gelangen, um endlich den langersehnten Frieden für die feindlichen Bruderorganisationen zu bringen. Die bisher gemachten Vorschläge sollen in einer erweiterten Konferenz noch durchberaten werden, die innerhalb vier Wochen nach der Generalversammlung stattfinden hat.

Referent empfiehlt, die bisher betriebene Kleingaitigkeit noch intensiver zu gestalten, um auch den Teil der Kollegen noch für die Organisation heranzuziehen, der uns bisher indifferent gegenübergestanden hat. Die Presse muß in bezug auf die

Lithographensache besser ausgestaltet und vergrößert werden.

Zu denen, die noch am wenigsten organisiert sind, gehören die Kartographen und graphischen Zeichner; es sei besonders schwer, an diese ersteren heranzukommen, weil diese ihr Leben lang, zu 90 Proz. allerdings vergebens darauf warten, eine staatliche Anstellung zu bekommen. Ein Kollege dieser Branche, der heute anwesend ist, wird jedenfalls in dieser Beziehung mit Material dienen können.

Die graphischen Zeichner sind zum Teil im Zeichnerverband organisiert, aber auch zu diesem schwer heranzuziehen. Hier ist noch vielfach der Ständesdünkel vorhanden als Hemmschub in der Agitation. Um eine intensivere Tätigkeit für alle diese Sparten fruchtbringend zu gestalten, empfiehlt Referent, eine Zentralkommission aus 3 Lithographen zu schaffen und zwar sollen dies die Lithographenmitglieder des Hauptvorstandes sein. Diese Kommission hätte auf wiederkehrenden Konferenzen Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten und alles in die Wege zu leiten, was zur Besserstellung dieser Berufssparten vonnöten ist. Referent empfiehlt nachfolgende Resolution, um deren einstimmige Annahme er bittet:

»Die am 29. und 30. März 1907 in Hannover tagende Lithographen-Konferenz hält an der bisherigen gemeinsamen Organisation im Verband der Lithographen, Steindruckern und verwandten Berufe fest und verpflichtet sich, den weiteren Ausbau dieses Verbandes nach Kräften zu fördern.

Als Mittel zu diesem Zweck hält die Konferenz folgendes für geboten:

1. Das bisherige Filialwesen wird als geeignet erachtet, die Lithographensache in jeder Weise zu fördern. Wo Wünsche und Bedürfnisse nach dieser Richtung zutage treten, ist diesen nach Möglichkeit zu entsprechen.

2. Am Sitze des Hauptvorstandes ist eine Zentralkommission für Lithographen zu bilden, bestehend aus den Lithographen des Hauptvorstandes und einigen von der Lithographenfiliale des Ortes zu wählenden Kollegen.

3. Diese Zentralkommission hat in Gemeinschaft mit dem Hauptvorstand die Agitation unter den Lithographen, Kartographen und graphischen Zeichnern nach allen Kräften zu betreiben, indem sie Flugblätter herausgibt, Agitations-Versammlungen arrangiert usw.

4. Sie hat darauf zu achten, daß die »Graph. Presse« in Zukunft der Lithographensache mehr als bisher Rechnung getragen wird.

5. Die Zentralkommission hat auch allen anderen, die Lithographensache berührenden Punkten ihre größte Aufmerksamkeit zu widmen, wie: Akkordarbeit, Heimarbeit, Privatlithographie, Lehrlingswesen, Arbeitsnachweis etc. und entsprechende Statistiken aufzunehmen.

6. Ueber ihre Tätigkeit hat diese Zentralkommission jährlich in der »Graph. Presse« Bericht zu erstatten.

Lange. Es folgt die Diskussion, in der der Vertreter des Lithographenbundes erklärt, daß er lediglich zur Berichterstattung anwesend ist.

Barthel, Berlin unterstützt die Ausführungen des Kollegen Lange und weist darauf hin, daß nur durch die größere Vereinigung Vorteile in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden konnten und erreicht worden sind. Wenn der Lithographenbund Vorteile ebenfalls erreicht hätte, so doch nicht aus eigener Kraft, sondern weil die stärkere Organisation bestand. Barthel begrüßt die Einigungsverhandlungen und hofft, daß sie zum Abschluß gelangen.

Die Verhältnisse der Kartographen und Zeichner sind von wenigen Ausnahmen abgesehen, noch viel schlechter als die der Lithographen, vor allem das Lehrlingsverhältnis. Es ist nichts seltenes in diesen Sparten, daß ein Mindestmonatslohn von 60 Mark gezahlt wird.

Die alten besserbezahlten Kräfte verhindern die Organisation der jüngeren Elemente. Mit statistischem Material muß man diesen Leuten ihre tieftraurige Lage vor Augen führen und sie dadurch für die Organisation und zur Mitarbeit für die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewinnen.

Nach der Mittagspause führt Albert, Nürnberg aus, daß auch er die Einigungsverhandlungen begrüße und wünscht, daß man den übertretenden Bündlern, um einen dauernden Frieden herzustellen und die besondere Unterstützungskasse, die die Bündler beibehalten wünschen, auszuschalten, diesen eine bei gleicher Beitragszahlung höhere Krankenunterstützung zu garantieren. Er bedauert, daß die Einigungsverhandlungen seitens des Hauptvorstandes nicht mehr forciert worden seien, daß die Generalversammlung schon den eventl. Abschluß sanktionieren konnte.

Der Lithographensache sei mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, doch solle man diese nicht abstoßen von der Organisation, sondern sie heranzuziehen suchen, da dies dem Gedanken den modernen Gewerkschaftspinzipien entspräche.

Graf, Dresden wünscht, daß zur Ergänzung der Resolution die Forderung von Berufsstatistiken über Berufskrankheiten und hygienische Forderungen anzufügen sei.

Czech, Leipzig bedauert ebenfalls, daß von den Einigungsverhandlungen erst so spät in der Presse Notiz genommen worden sei. Bürgerliche Blätter hätten viel früher darüber berichtet, die Schuld daran trafe nicht die Redaktion, sondern die Stelle, die der

Redaktion Mitteilung machen mußte. Er polemisierte gegen Albert, Nürnberg, der den übertretenden Lithographenbündlern gar eine Unterstützung von 18 Mk. gewähren wollte.

Kleinarbeit könnte für Lithographen durch angestellte Gaubeamate geleistet werden. Vor allen Generalversammlungen sollten nicht nur die Lithographen, sondern künftig alle Sparten Konferenzen abhalten, dadurch würden die Generalversammlungen entlastet werden. An Beispielen zeigt er die schwierige Agitation unter den jüngeren Kartographen und macht den Vorschlag, durch Unterrichtskurse deren Interesse gleichzeitig für die Organisation zu wecken.

Mössinger, Magdeburg wünscht, daß die Hoffnung auf Einigung sich erfüllen möge. Voraussetzung zum Übertritt muß die Festhaltung an gleichen Rechten und Pflichten sein. Unsere Presse kann besser werden, wenn ein Lithograph im Nebenamt daran arbeitet. Das Kunstinteresse müsse mehr gepflegt werden durch Vorträge, Fachbibliotheken und Ausstellungen. Immerwährende Agitation durch die zu schaffende Zentralkommission müsse Fortschritte zeitigen, die besonders unterstützt werden, wenn nun das Werk der Einigung zustande käme. Durch die Aussperrung sind Vorteile erreicht worden und wir werden mehr noch in voller Einigkeit erreichen.

Meier-Durst, Saalfeld weist auf einen Gartenlaubartikel hin, der den Mädchen und Frauen empfahl, die lithographische Kunst zu erlernen, wobei man bis zu 60 Mk. pro Woche verdienen könne. Lithographinnen solle man organisieren, nicht aber abstoßen.

Bratke, Hannover. Garantiert man dem Lithographenbund die gleichen Rechte bei gleichen Pflichten wie wir sie haben, so genüge, daß das Weiterbestehen der Unterstützungskasse des Lithographenbundes nur trennend wirken würde.

Domnik, Berlin warnt vor einer Ueberschätzung des Zusammenschlusses; er trete im Prinzip dafür ein. Vorherige Redner hätten ihre Hoffnungslosigkeit zum Ausdruck gebracht, als könne man die Zeit des Zusammenschlusses selbst unter erschwerten Umständen gar nicht erwarten. Nicht wir, sondern der Lithographenbund hätte das größte Interesse an einer Einigung. Die Graph. Presse müsse ganz entschieden mehr für Lithographen bringen; Obier als Steindruckerkann das natürlich nicht, aber er müsse sich Mitarbeiter heranziehen, die jederzeit zu haben sind. Wie wenig unsere Presse für Lithographen bringe, beweise die Oster-Nummer, in der der Lithographen-Konferenz nur zwei Seiten gewidmet seien.

Röbert, Dresden. Zusammenschluß nur auf einheitlicher Grundlage sei zu empfehlen, sonst ist der Friede von vornherein wieder gestört. Aschattenburg hätte uns die Notwendigkeit des Zusammenschlusses besonders vor Augen geführt. Auch er betont, daß durch bessere Ausgestaltung der Presse im Sinne Domniks, Indifferenten noch heranzuziehen und zu überzeugen seien.

Gülden, Augsburg. Man habe bisher zu wenig Agitation von Mund zu Mund getrieben, die besonders fruchtbar sei. Im Bezirksbericht Bayern seien die Ausführungen über Lithographinnen zu kurz gefaßt gewesen, um verstanden werden zu können. Keineswegs habe man eine Agitation gegen diese entfalten wollen, sondern nur auf die eventl. kommende Gefahr aufmerksam gemacht.

Rudolf, Hamburg. Auch er halte die Hurra-Stimmung bezgl. der Einigung nicht angebracht; man solle die Sache in aller Ruhe an sich herankommen lassen. Sonderrechte sollte man weder beanspruchen noch gewähren. Nur keine Reservrechte, die den Keim der Zwietracht in sich tragen würden. Lithographinnen müssen aufgenommen und auf sie eingewirkt werden, daß sie nicht zur Schmutzkonzurrenz für uns werden. Das allein entspreche den modernen gewerkschaftlichen Anschauungen.

Fraude, Braunschweig. Das bisher Gesagte über die tieftraurigen Arbeitsverhältnisse im Kartographenberuf treffe voll und ganz zu. Es gibt noch einen Teil, der sehr gut verdiene, daß sind die älteren Leute, die aber auf die jungen Leute einen großen Einfluß ausüben und sie von der Organisation zurückzuhalten suchen. Die älteren weisen darauf hin, daß die Interessen der Kartographen im Senefelder-Bund zu geringfügig vertreten werden. Richtete man eine Sektion für Kartographen ein, so sei zu erwarten, daß die Leute sich anschließen. Hier könnte nach und nach erzieherisch auch in gewerkschaftlicher Beziehung auf sie eingewirkt werden. Geographen werden wohl nicht viele zu haben sein, nur vereinzelt; doch müsse der Versuch gemacht werden. Wenn der Bund nichts tut betr. Sektionsbildung, dann gehen uns auch noch die wenigen verloren, die wir noch haben.

Eine zweite Resolution, in nachstehendem Wortlaut ist eingegangen:

„Als geeignete Mittel, um die Agitation zu fördern, wird die bessere Ausgestaltung des Fachorgans im Interesse der speziellen Berufsbranchen empfohlen. Auf die Ausstattung der Vereinsbibliotheken mit reichhaltiger und guter Fachliteratur ist großer Wert zu legen. Vorträge technischer Natur, Vorlesungen, Ausstellungen, Unterrichtskurse etc. sollen Mittel sein, um das Interesse der Lithographen für die Organisation wachzuhalten und die graphische Kunst — als volkstümliche Kunst — in den Dienst der Arbeitersache zu stellen.“ Mössinger.

Ein gestellter Schlußantrag wird angenommen; es folgen persönliche Bemerkungen der Kollegen Albert, Mössinger und Anspann.

Im Schlußwort teilte Lange-Berlin mit, daß der Vorstand des Senefelder-Bundes bereits Besprechungen mit den Vorständen des Photographen-, Xylographen- und Formstecher-Verbandes über den Zusammenschluß der Verbände angesetzt habe. Man dürfe die Einigungsversuche nicht forcieren. Die Leitung des Lithographen-Bundes habe ihre Mitglieder auch noch näher über die Ansichten des Senefelder-Bundes zu informieren. Es sei ganz selbstverständlich, daß die weiblichen Lithographen in die Organisation gehörten. Jetzt würden ihnen noch minimale Löhne gezahlt. Wenn aufgeklärte Gehülffinnen im Verbands seien, dann würden sie nicht mehr zu Lohndruckerinnen degradiert. Zu den Aufgaben einer von der nächsten Konferenz zu bildenden Zentralkommission gehöre auch die Aufnahme einer Statistik über Berufskrankheiten. Es sei auch zu versuchen, den Zeichnerverband zum Anschluß zu bewegen. Vor Abhaltung der Generalversammlungen sollten die einzelnen Berufe Vorbesprechungen abhalten.

Die Resolution I, Lange wurde hierauf einstimmig angenommen.

Zur Resolution Lange wurde dann Antrag II Mössinger angenommen:

Ebenfalls angenommen wurde der Antrag Müller, Berlin einstimmig, siehe nachfolgend.

„Die in Hannover tagende Lithographen-Konferenz begrüßt die Einigungs-Verhandlungen zwischen dem Lithographen- und dem Senefelder-Bund und hofft, daß die in Aussicht genommenen weiteren Verhandlungen eine beiderseitig befriedigende Lösung dieser Frage finden.“

H. Müller.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung »Lehrlingsfrage« nimmt das Wort der Referent:

Bauknecht, Stuttgart. Die Lehrlingsfrage ist eine der wichtigsten, die auf der heutigen Konferenz mit zu erledigen ist und es ist nötig, bei dieser Frage zunächst einen Blick auf die Entwicklung unseres Berufes zu werfen. Der Kleinbetrieb schwindet immer mehr und macht dem Großbetrieb Platz, der in bezug auf Ausbildung der Lehrlinge vieles, ja beinahe alles zu wünschen übrig läßt. Der Großbetrieb habe bei Anlernen von Lehrlingen nur das Profitinteresse, in nur wenigen Betrieben wird auf die rein sachliche Ausbildung der Lehrlinge Gewicht gelegt. So habe die rein mechanische Ausbildung der Lehrlinge überhand genommen und an Stelle der Ausbildung ist die Ausbeutung getreten. Die Lehrlinge werden, weil sie billiges Ausbeutungsobjekt sind, zu vielen nicht fachlichen Arbeiten verwendet, wogegen im Interesse des Berufes Protest eingelegt werden müsse. An Hand vieler Beispiele könne illustriert werden, wozu alles die Lehrlinge Verwendung finden. Jetzt fange man sogar an, die weibliche Konkurrenz heranzuziehen und wir haben alle Ursache, unser Augenmerk auf diese neue Konkurrenz zu richten, denn die Erfahrungen aus anderen Berufen weisen, daß uns diese drohende Konkurrenz sehr un bequem werden kann. Wir dürfen uns gegen die Gleichberechtigung der weiblichen Arbeit nicht aufheben, sondern müssen nur darauf achten, daß sie uns nicht zu Lohndrückern werden. Vor allem müsse der Ueberproduktion von Arbeitskräften in unserem Beruf entgegengetreten werden. Schlecht ausgebildete Lehrlinge werden die schlimmsten Lohndrucker. Die gesetzlichen Mittel müßten unsererseits benutzt werden, hier einen Riegel vorzuschieben; die Gewerbeordnung gibt uns eine Handhabe, die gründlichste, ordnungs- und fachmäßigste Ausbildung zu fordern. Der Besuch der Fachschule am Abend, wenn die Lehrlinge erschöpft sind, müsse aufhören und an dessen Stelle der Tagesbesuch eingeführt werden. Das Turnen und die Erholung in freier Natur, wobei der noch nicht genügend gekräftigte Körper gestählt werde, sei den Lehrlingen zu empfehlen. Der Entlohnung in der jetzigen Weise sei entgegenzutreten, für die ersten Jahre käme es weniger auf Lohn an, die Prinzipale sollten besser etwas ausgeben für den kunstgewerblichen Unterricht in Fachschulen. Auch in gesundheitlicher Hinsicht, gute Lichtverhältnisse, reine Luft in den Ateliers, sollte man Forderungen stellen. Redner fordert Beachtung verschiedener Leitsätze, die er in folgender Resolution, um deren Annahme er bat, festlegte:

„Die am 29. und 30. März 1907 in Hannover tagende Lithographen-Konferenz stellt folgende Forderungen auf, die sie als Maßnahmen geeignet erachtet, dem übermäßigen Lehrlingszuchten geziemend entgegen zu wirken und diese selbst, sowie die daraus ergebenden Nebenerscheinungen baldmöglichst einzudämmen und zu beseitigen.“

1. Festsetzung einer Lehrlingsskala:

1-4	Gehilfen	1	Lehrling,
5-8	„	2	Lehrlinge,
9-13	„	3	„
14-20	„	4	„
21-30	„	5	„

auf jede weitere 10 Gehilfen 1 Lehrling.

- Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden.
- Verbot von Ueberstunden und Heimarbeit.
- Obligatorischer Fachunterricht, der in die tägliche Arbeitszeit zu verlegen ist.
- Statistische Erhebungen über Ueberstunden, Heimarbeit, Sonntags- und Feiertagsarbeit.

- Weitgehendste Beseitigung sogenannter Nebenarbeiten.
- Beschaffung gesunder Raum- und Lichtverhältnisse.
- Durchführung weitgehendster hygienischer Maßnahmen.
- In den Auto- und Lichtdruckpostkarten-Anstalten, wie auch in den keramischen Betrieben ist es erstrebenswert, keine Lehrlinge zu halten.
- Anstrebung zu bildender paritätischer Kommissionen.

Gegen die Lehrlingszüchterei der Schmutzkonzurrenz sei mit allen Mitteln einzuschreiten, wobei Redner empfiehlt, daß Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen gemeinsam arbeiten sollten. Belehrung durch die Presse, die man den Lehrlingen gratis zustellen könne, sei ebenfalls zu empfehlen.

In der Diskussion nimmt das Wort Rudolf, Hamburg und macht Bedenken geltend in bezug auf das vom Referenten vorgelegte Programm. Die rein mechanische Regelung der Lehrlingsfrage durch eine Staffel entspreche nicht dem Grundcharakter der modernen Arbeiterbewegung; man schaffe sonst eine Arbeiteraristokratie. Freilich müssen wir, der Not gehorchend, noch eine Staffel festlegen, aber man solle das nicht als Hauptsache in der Lehrlingsfrage betrachten. Unsere Hauptaufgabe müsse in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen liegen.

Müller, Berlin: Rudolf's theoretische Ausführungen sind grundfalsch. Es klingt zwar sehr schön, ist aber praktisch nicht haltbar. Wenn wir unbeschränkt das Heer der schlecht ausgebildeten vermehren lassen, schaffen wir nicht ein leistungsfähiges Lithographen mehr. Solche Elemente müßten, weil sie im Beruf nicht vorwärts kommen, doch zu einem andern Beruf übergehen. Nur den Unternehmern schaffen wir durch eine große Reservearmee, die zur Herabdrückung der Löhne dient.

Mö Binger, Magdeburg wendet sich ebenfalls gegen die Ausführungen Rudolf's. Es liegt nicht im sozialpolitischen Interesse, unbeschränkt Kräfte auszubilden. Wir würden das Schauspiel erleben, daß in kritischen Zeiten bei schlechter Konjunktur die Löhne auf den Satz von 12 und 15 Mk. herabsinken. Wir müssen an einer Staffel festhalten im Interesse der Lehrlinge selbst. Auch in hygienischer Hinsicht müssen wir Vorsorge treffen. Die große Zahl der nerven- und brustkranken Lithographen muß uns veranlassen, die Eltern und Lehrlinge selbst auf die Gefahren des Berufes aufmerksam zu machen. Auf Staatshilfe und vermehrte Armenfürsorge sollen wir kein Gewicht legen, in der Beziehung wird von unserm Staate nichts getan. Wir müssen uns selbst helfen. Im Beruf müssen wir selbst Vorsorge treffen, daß nicht zu viel Arbeitslose dauernd vorhanden sind und das können wir nur durch Einhaltung einer Staffel. Nicht sozialpolitisch rückständig, sondern fortschrittlich sei die Staffel.

Meier-Durst, Saalfeld: Die größte Lehrlingszüchterei sei wohl in den Thüringischen Staaten vorhanden; jetzt sei es wohl schon ein wenig besser geworden durch die Abmachungen mit dem Schutzverband und wenn nun eine Zentralkommission geschaffen werde, so sei zu erhoffen, daß noch mehr Erfolge zeitigt würden.

Barthel, Berlin: Auch die Behandlung der Lehrlinge durch die Gehilfen müsse einmal gestreift werden, wodurch die jungen Leute statt gewonnen, abgestoßen werden. Eine aufgenommene Statistik, die allerdings schon wieder zerfallen ist, gibt uns über die Anzahl der Lehrlinge Auskunft; genauere Auskunft soll durch Aufnahme einer neuen Statistik, die die Zentralkommission zu verarbeiten hätte, gegeben werden. Redner führt das Prozentverhältnis der Lehrlinge zur Anzahl der Gehilfen an, das uns beweist, daß noch recht viel zu tun übrig bleibt. Hamburg habe einen Tarif abgeschlossen, wobei eine ungünstigere Lehrlingsstaffel Annahme gefunden habe, als sie mit dem Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer abgeschlossen worden sei; das dürfte für die Zukunft nicht wieder zugelassen werden, ein solcher Abschluß dürfe vom Hauptverband nicht struktoniert werden. Durch ungünstige Staffeln werden überschüssige Kräfte abgestoßen. Als Beweis führe er an, daß bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin eine ganze Anzahl Arbeiter verschiedener Berufe beschäftigt werden, darunter auch Lithographen, die bei einer Bewegung, weil sie in ihren Beruf wieder hineinkommen wollen, zu Streikbrechern und Lohndrückern werden. Also unbedingt sei Wert auf eine günstige Lehrlingsstaffel zu legen.

Da die Diskussion wegen der vorgerückten Zeit nicht zu Ende geführt werden kann, wird um 6 Uhr abends die Konferenz vertagt.

## Bekanntmachungen.

### Gesperrt:

Für Lithographen und Steindruckerkonferenz:

**Altwasser.** In Firma Tielsch & Co., Porzellanfabrik, sind Differenzen ausgebrochen.

**Berlin.** Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann ist für Lithographen und Steindruckerkonferenz gesperrt. Die Sperre wird der im § 16 des Streikreglements bezeichneten Sperre gleichgestellt. Zuwiderhandelnde haben Ausschluß zu gewärtigen.

**Dresden.** Die Glasplattenfabrik O. Nedwig in Radebeul bei Dresden.

In Firma H. C. Steinmüller sind Differenzen ausgebrochen. Kündigung ist eingereicht. Zuzug fernhalten.

**Eberfeld.** Emallierwerk H. Peters.

**Leipzig.** Chemigraphen vor Engagement Erkundigungen einziehen.

**Merseburg.** Firma Görling.

**München.** Anton Bernsdorf.

Für Chemigraphen:

**Berlin.** Edm. Gaillard, Graphische Gesellschaft; W. Greve; The. Fran & Kraushaar; F. Hellemann; Münder; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.

**Chemnitz.** A. Jülich.

**Stuttgart.** Gebr. Rössle.

Stellungnahme in diesen Firmen zieht den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.

**Ausland.**

**Wien.** Infolge Tarifbewegung.

**Karlsbad Aitrohlau.** Keramische Druckereien.

4 Kollegen stehen in Kündigung.

**V. St. Amerika und Canada.** Achtung! Unter glänzenden Versprechungen sucht durch Chiffre-Annoncen ein Privatier, J. G. Weber in Pforzheim, Bleichstr. 95, Streikbrecher in Deutschland; Lithographen und Steindruckern nach Amerika. Alle Angebote sind strikte zurückzuweisen, da unsere amerikanischen Kollegen im Streik stehen.

**Brüssel.** Hier versuchen die Arbeitgeber unter Hinzuziehung von Deutschen Lithographen und Steindruckern die Löhne zu drücken, wogegen unsere dortigen organisierten Kollegen ankämpfen; besonders tritt hierbei die Firma Mynke & Geschwister hervor. Wir warnen deshalb zurzeit Stellung nach Brüssel anzunehmen.

**Norwegen (Tarifbewegung).** Der Streik der Chemigraphen dauert bereits 12 Wochen. Zuzug ist streng fernzuhalten. Folgende Städte sind für Lithographen, Chemigraphen und Steindruckergesperrt: Christiania, Sandriken, Drammen, Christiansund, Stavanger, Bergen und Trondhjem.

Gesperrt sind in der Schweiz:

Der Arbeitsnachweis des Sekretariates des Vereins Schweiz. Lithographiebesitzer in Winterthur.

**Basel.** Firma Th. Budin, Lithographie.

**Bern.** Lithographie Siebmann & Co.

**Freiburg.** Kartonfabrik H. Witzbeck.

**Vevey.** Säuberlin & Pfeiffer.

**Ueberläufer.**

Aus den bisherigen Artikeln, welche obiges Thema behandeln, ist ersichtlich, daß dieselben ausschließlich aus Kreisen derjenigen stammen, welche bereits schon mehr oder weniger lang im photomech. Reproduktionsverfahren sind. Es ist nun endlich an der Zeit, daß auch einmal von seiten der Lithographen das Wort genommen wird, sonst könnte wirklich geglaubt werden, daß wir die, in Betracht kommenden Artikel, verzapfte Weisheit für bare Münze nehmen. Die Stimmung, welche aus diesen Aufsätzen spricht, ist nichts weniger als kollegial. Außer diversen Anrempelungen wird uns noch vorgehalten, wie gnädig und nachsichtig man bisher mit Lithographen verfahren ist und was man uns jetzt noch gewähren will, mit einem Wort: man hört heraus die Stimme einer durch eine anhaltend günstige Konjunktur, übermäßig gewordene Berufsgruppe. Der Kollege R. R. ist in seinem Brief aus München in No. 13 der Graph. Presse durchaus im Irrtum, wenn er behauptet, daß 90 der jetzigen Farbätzer, früher wirkliche Lithographen waren. Richtig mag sein, daß 90 der jetzt gegen die Ueberläufer losdonnernden Chemigraphen selbst Ueberläufer sind. Der Prozentsatz der Ueberläufer, die sich ihm ihrem früheren Berufe tatsächlich als Lithographen bewährt haben, ist bedeutend geringer. Alle anderen, welche mit dem Titel Lithograph zur Chemigraphie übergangen, waren sogenannte verkrachte Genies, teils aus eigener teils aus fremder Schuld. Entweder dieselben sind bei ihrer Ausbildung zum Lithographen während der Lehrzeit vernachlässigt worden, und um dasselbe nicht nochmal von vorne angefangen, durchmachen zu müssen, wandten sie sich der Chemigraphie zu, die zu erlernen, unstreitbar kürzere Zeit erfordert. Dann waren es anderseits zur Lithographie gänzlich untalentierte Personen, die, als sie einsahen, daß sie ihrem Beruf verfehlt hatten, und nachdem sie in Dutzenden lithographische Anstalten erfolglos ihr Glück versuchten, endlich Zuflucht zur Chemigraphie nahmen. Einen Fehlgriff machten dieselben dabei allerdings nicht, denn sie erfreuten sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eines guten, teilweise sogar hohen Verdienstes. Daß ihnen dieses zu gönnen ist, sei unbestritten, hatten sie doch vordem Entbehrung und Enttäuschung genug durchkosten. Hieraus ergibt sich aber das Faktum, daß die Mehrzahl von R. R. angezogenen 90 der Ueberläufer tatsächlich, bevor sie sich zur Chemigraphie wandten, so viel wie gar nichts waren. (Das kann doch wohl nicht im allgemeinen angenommen werden. Einzelfälle mögen ja vorkommen. Die Redaktion.)

Was die gegenwärtig im chemigraphen Berufe tätigen Kollegen veranlaßt, sich mit einer chinesischen Mauer zu umgeben, durch Beschlüsse und tarifliche

Satzungen die an Verordnungen der mittelalterlichen Zünfte erinnern, ihre ihnen am nächsten stehenden Berufskollegen so gut wie vollständig von der Betätigung einer geistigen und kulturellen Errungenschaft, wie sie die Chemigraphie von heute unstreitig darstellt, auszuschließen, ist für jeden billig Denkenden unverständlich.

Den Vorwurf zünftlerischer Engherzigkeit kann hierbei nicht oft genug wiederholt werden. Nur bei oberflächlicher Beurteilung kann man von einer Schädigung der Berufsinteressen reden. Wenn, wie Kollege Sahm mit Genugtuung konstatiert, das Zustandekommen eines brauchbaren Tarifes für Chemigraphen nicht unwesentlich auf das Konto einer sozialpolitisch fortgeschrittenen Prinzipalität zu setzen ist, so müßte logischerweise die Ueberläuferfrage, zugunsten der Gesamtkollegenschaft wesentlich besser geregelt worden sein und zwar auf Kosten der Lehrlingsausbildung. Nach meinem Dafürhalten müßte es geradezu als ein idealer Zustand bezeichnet werden, wenn sich die beiden Berufsarten gegenseitig ergänzen könnten. Um das zu begreifen, gehört allerdings eine fortgeschrittene Erkenntnis der gewerkschaftlichen Situation. Wie die Verhältnisse einmal liegen, müßte es doch als etwas ganz selbstverständliches gelten, daß der Nachschub an Arbeitskräften ausschließlich aus den Reihen der anderen graphischen Berufe zu entnehmen ist und daß die Lehrlingsausbildung in der Chemigraphie ganz zu unterbleiben hätte. Letzteres außerdem aus einen ganz gewichtigen Grunde.

Die sich aufeinanderfolgenden Verbesserungen bezw. Neuerfindungen im mechanischen Reproduktionsverfahren, gehen alle darauf aus, eine Verbindung der manuellen (lithographischen) Herstellungsweise mit der mechanischen (Chemigraphie) zu erzielen. Unstreitig läßt sich vieles auf chemigraphischen Wege nicht herstellen, wenigstens nicht in der Weise, daß es dem Unternehmer rentabel erscheint, und wozu sich trotz alledem bisher nur ausschließlich die Lithographie eignete. In noch größerem Maße ist es allerdings umgekehrt der Fall. Daher ist das Bestreben aller weiteren Erfindungen begreiflich, ein Mittel zu entdecken, daß beide Reproduktionsarten vermittelt, bezw. sie sich gegenseitig ergänzen.

Das Gerstenlaueische Verfahren stellt hier unstreitig eine weitere Etappe dar. Noch einige Schritte vorwärts, und der Zweck ist erreicht.

Dann erst blüht der kapitalistische Weizen. Dann aber wird das Feld nicht allein den chemigraphischen Anstaltsbesitzern überlassen bleiben, es werden die in punkto Ausbeutung mindestens ebenso beschlagenen »Hausherren« lithographischer Buden sich mit der Sache ebenfalls befassen, daß letztere dann sich herzlich wenig um Versammlungs- und andere Beschlüsse der Chemigraphen kümmern und nicht viel darnach fragen werden, ob nun dieses oder jenes Verfahren in erster Linie ein chemigraphisches ist und daher das Vorrecht den Chemi-

graphen einzuräumen wäre. Es wird dann eben so kommen, daß von Lithographen eventuell auch eine auf chemigraphischem Gebiet liegende Betätigung vorlangt wird und umgekehrt dasselbe von den Chemigraphen.

Als annäherndes Beispiel könnte hier angeführt werden, daß von Chromolithographen oft genug verlangt wird, daß sie tangieren können, und von Schriftlithographen, daß sie im Asphaltzinn bewandert sind.

Auf alle Fälle wird sich das Bild ändern und im Vorteil dürfte hier wesentlich der gelernte Lithograph sein. Danach ergibt sich als unstreitig für richtig, wenn jeder einzelne die Lithographie wie gewisse Funktionen im chemigraphischen Verfahren beherrschen würde; jeder neu in den Beruf eintretende junge Mann seine Kenntnisse hierzu in erster Linie durch Erlernen der Lithographie erhalte. Geht es in der Bahn wie bisher weiter, hält die Rivalität unter den Kollegen beider Berufsarten an, so ist es nicht ausgeschlossen, daß wir Lithographen über kurz oder lang uns mit der Ueberläuferfrage aus der Chemigraphie beschäftigen müssen. Die Legion Lithographen bei der Chemigraphie wird, wenn die günstige Konjunktur in diesem Berufe vorbei ist, bei anhaltender Arbeitslosigkeit jede sich bietende Arbeitsgelegenheit ergreifen, auch wenn sich eine solche bei der Lithographie zeigt. Davon überhaupt zu reden, wäre bei normalen, kollegialen Beziehungen zwischen beiden Berufsarten unangebracht. Diesen egoistischen Standpunkt einzunehmen zwingen uns aber die Chemigraphenkollegen selbst durch ihr eigenes Verhalten. Wir wissen nur zu gut, daß die größten Verderber leidlicher Verhältnisse in der Lithographie die schlecht ausgebildeten Lithographen sind.

Daß wir leider noch meilenweit von einer, wie in diesem Schreiben angeführten Verständigung und einem Zusammenarbeiten von Lithogr. und Chemigraphen entfernt sind, ist unzweifelhaft, ebenso wie es unzweifelhaft ist, dass eine Verbindung beider Berufsarten und daher ein Zusammenschließen zur Wahrung der dabei hervorgehenden Berufsinteressen kommen muß. Wir stehen nun einmal im Zeichen der Verschmelzung.

Anmerkung der Redaktion. Dieser Artikel, der noch vor Stattfinden der Lithographen-Konferenz Aufnahme finden sollte, aber wegen Raummangel zurückgestellt werden mußte, ist jedenfalls der letzte, der in dieser Sache kommen konnte, da die Lithographen-Konferenz zu der Angelegenheit Stellung genommen hat, indem sie der Generalversammlung empfahl, zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Inzwischen ist dies auch geschehen und werden die beteiligten Berufe im Generalversammlungsbericht, der in nächster Nummer der Presse erscheint, diesbezügliches in Form einer von der Generalversammlung einstimmig strukturierten Resolution finden.

**Wilhelm Spiess, „Stadt Hannover“, Leipzig, Seeburgstrasse.**

[2,40] empfiehlt seine Lokale zu Versammlungen, sowie Fremdenzimmer von 1 Mark an und Betten à 50 Pf.

**Dresden.**

**Komb. Versammlung aller Filialen des Deutschen Senefelder-Bundes.**

Sonntagabend, den 13. April 1907, abends 1/9 Uhr [1,65] im Volkshaus, Ritzenbergstr. 2.

Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. Diskussion. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Die Verwaltung.

**[1,65] Dresden, Lithographen.**

**Filiale II d. Deutschen Senefelder-Bundes.**

**VERSAMMLUNG.**

Sonntagabend, den 20. April 1907, abends 1/9 Uhr im Restaurant „Senefelder“, Kaulbachstr. 16.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Lithographen Konferenz. Diskussion. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Die Verwaltung.

**Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige Farben-Aetzer**

und erbitten uns Muster und Zeugnis-Abschriften unter Angabe der Gehalts-Ansprüche.

[1,50] E. Schreiber, G. m. b. H., Stuttgart.

**Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen**

**Andrucker**

für Drei- u. Vier-Farbendruck unserer Chemigraphischen Abteilung. Zeugnis-Abschriften mit Gehalts-Ansprüchen erbeten an

[2,10] E. Schreiber, G. m. b. H., Stuttgart.

**Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen**

**Positiv-Retuscheur,**

Spezialist für amerik. Masch.-Retusche, sowie einige

**Auto-Aetzer,**

welche flott und sicher arbeiten. Ausführl. Offert. m. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an

Zerrels & Co., Graph. Kunstanstalt, Nürnberg.

**Tüchtige**

**Strich- und Auto-Aetzer**

suchen per sofort in dauernde Stellung.

[1,80] G. Rebner & Co., Leipzig-Reudnitz, Josephinenstr. 15.

**Tüchtiger und geschickter**

**Auto- und Strich-Photograph**

erhält Engagement. Antwort mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an

Grafiska A. B. Kitché, Stockholm, (Schweden).

**[0,90]**

**Graveur**

für Auto und Strich, für flotte Arbeit, Maschinen, Kataloge etc., langjährige Erfahrungen in renom. Anstalten, sucht Stellung.

Offerten unter Chiffre A. N. a. d. Exp. d. Bl.

**FAKTOR.**

[3,30]

Zur Leitung einer mittleren Steindruckerei in Nürnberg wird ein auf allen Gebieten des feinen Chromdruckes erfahrener, tüchtiger und verlässiger Mann per 1. Juli oder früher gesucht. Dauernde Stellung bei guter Bezahlung zugesichert.

Gefl. Offerten mit Angabe von Alter, Lohn und seitheriger Tätigkeit unter 1858. A an die Exp. d. Bl.

Unserem lieben Kollegen

**Arthur Künzel**

zu seiner Hochzeit die

**herzlichsten Glückwünsche.**

Die Kollegen der Firma H. C. Besthorn,

[1,50] Aschersleben.